|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Zentralabitur 2024** | **Geschichte** | **Material für Prüflinge** |
| **Aufgabe I** | **eA** | **Prüfungszeit \*: 300 min** |

\*einschließlich Auswahlzeit

**Name:** \_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

**Klasse:** \_\_\_\_\_\_\_\_

# Thema: Das Experiment China

(Rahmenthema 2 mit Übergriff auf Rahmenthema 1)

## Aufgabenstellung

1. Fassen Sie das Material nach einer quellenkritischen Einleitung zusammen.  
**[25 %]**

2. Erläutern Sie ausgehend vom Material die chinesischen Reaktionen auf die Politik der imperialistischen Mächte. **[30 %]**

3. Analysieren Sie das Material hinsichtlich der darin vorkommenden Vorstellungen von Modernisierung. **[20 %]**

4. Erörtern Sie ausgehend vom Material, inwiefern die imperialistischen Mächte tatsächlich einen Erziehungsanspruch in China vertraten. **[25 %]**

# Material

**Der deutsche Schriftsteller und Journalist Rudolf Zabel [1] schreibt in seiner 1902 veröffentlichten Monografie  
„Deutschland in China“:**

**Europa als Erzieher**

Japan war ein gelehriger Schüler in abendländischer Kultur. Die Zeiten des Beginns

der wirtschaftlichen Erschließung Japans liegen ungefähr in denselben Jahren, in

denen der Abschluss der Handelsverträge mit China durch England vorbereitet wurde.

5 Während aber die Bemühungen bei China auf unfruchtbaren Boden fielen, bildeten

sie für Japan den Anfang einer rapiden Entwicklung, die es vermocht hat, dieses

Land innerhalb von fünfzig Jahren zur ostasiatischen Vormacht zu erziehen, die

von den europäischen Mächten durchaus als gleichstehend behandelt werden

muss. […]

10 So liegt auf der einen Seite ein zu Ende geführtes Experiment vor, dessen Resultate

sehr zweifelhafter Natur sind. Auf der anderen Seite haben wir den Versuch, das

gleiche Experiment auch mit China auszuführen, nur mit dem Unterschied, dass

Japan willig war, sich zu einem modernen Staat mit Hilfe der anderen Mächte und

deren stillschweigender Garantie für äußere Sicherheit ummodeln zu lassen, während

15 bei China das Gegenteil der Fall war. Auf Japans Seite lag die wirtschaftliche

Notwendigkeit dieser Umwandlung vor, ─ auf chinesischer Seite nicht. Außerdem

erfreute sich, wie gesagt, Japan während seiner Entwicklungszeit der besonderen

Fürsorge der Mächte, die diese ihrem Wunderkinde angedeihen ließen, bis es im

chinesisch-japanischen Kriege bewies, dass es nun auch selbstständig tanzen könnte.

20 An China war bereits von allen Seiten herumgezaust und dieses oder jenes Glied

ihm bereits vom Rumpfe abgetrennt. Kein Wunder also, dass China diesen

freundschaftlichen Akten und Angeboten herzlich wenig Zutrauen entgegenbrachte. Es hat

ein Recht, dieselben abzuschlagen, eben weil es ein Wirtschaftsgebiet ist, für welches

der wirtschaftliche Zwang zur Expansion nach außen hin nicht vorliegt.

25 Trotzdem hat man die Erziehungspolitik auf China in Anwendung gebracht. Es ist

geradezu köstlich, dabei die merkwürdigen Illusionen zu verfolgen, die sich in der

Presse der beteiligten Staaten, Deutschland nicht ausgenommen, an diesen

Erziehungsversuch geknüpft haben. […] Selbst die Missionen mussten dazu herhalten,

um die Güte dieser Erziehungspolitik China gegenüber zu beweisen. Da wurde

30 genauestens abgezählt, wie viel chinesische Gauner nun das deutsche, das französische,

das englische oder griechisch-katholische Christentum angenommen hatten,

und auf jeden einzelnen Christen erhob das betreffende Land politischen Anspruch.

Jede dieser einzigen Erscheinungen wurde mit einer fabelhaften symptomatischen

Bedeutung für das Anwachsen des Einflusses dieses oder jenes Staates in China

35 ausgestattet.

Etwas anders liegen die Dinge ja schließlich mit dem Import von Waffen, Munition

usw., und es ist eine bekannte Tatsache, dass speziell Deutschlands Kanonen-, Waffen-

und Munitionsfabrikanten ein paar Jahrzehnte hindurch viele blanke Dollars

aus dem Lande der Mitte bezogen haben. Auch da wurde ausgerechnet, wie groß

40 die Beteiligung speziell des deutschen Imports nach China sei, und es fanden sich

Statistiker genug, welche aus dem Anschwellen dieser Ziffern ein Anwachsen des

deutschen Einflusses in China herausdozierten. Es ist kaum zu sagen, zu welcher

Verblendung dieser Tanz um das goldene Kalb geführt hat im Hinblick auf die

allgemeinen politischen Nützlichkeitsrücksichten. Es ist in der Tat ein von den Kulturstaaten

45 verdienter Spott, wenn der „Simplicissimus“ [2] einen fetten Chinesen hinter

einem dicken Festungswall sitzen und die europäischen Truppen mit europäischen

Granaten beschießen lässt, indem er ihnen zuruft: „Da habt ihr eure heiligsten

Güter wieder!“.

Vergegenwärtigen wir uns einmal kurz, was denn nun eigentlich als Resultat dieses

50 Wettlaufs, sich bei der Erziehung Chinas durch Staatsangehörige politischen Einfluss

zu sichern, herausgekommen ist. Ich will hier ganz schweigen von den negativen

Resultaten, die schließlich darin gipfelten, dass China uns heute mit eigenen Waffen

auf das Beste bekämpfen gelernt hat. Ich will nicht davon reden, dass es durch uns

eingeführt worden ist in die moderne Schule des Krieges, dass ihm von unseren

55 Ingenieuren Eisenbahnen gebaut, eigene Arsenale, Pulver- und Geschützfabriken

eingerichtet worden sind, und dass es befähigt ist, das schließlich doch nicht eingehaltene

Importverbot von Waffen durch Ersatz aus seinen eigenen Arsenalen und

Pulverfabriken zu decken. Ich will nur sprechen von den Erfolgen, welche die chinesische

Industrie durch unsere Erziehung gezeitigt hat, von anderen Erfolgen völlig zu

60 schweigen. Wenn man aber da das weite Land China überschaut, so bleibt der Blick

nur an einigen wenigen kümmerlichen Pünktchen hängen, die die Resultate dieser

durch Jahrzehnte hindurch währenden Bestrebungen bilden. Während in Japan

allerhand Industrie nach der neuen Schule aufschoss, ist China industriell bei seinen

alten liebgewordenen Erfahrungen geblieben. Wir haben z. B. in Tschifu eine

65 Seidenfabrik, die von einem Europäer nach europäischem Muster vor Jahren eingerichtet

wurde; sie ist bankrott geworden. Wir haben Europäer, die in chinesischen

Bergwerksbetrieben angestellt sind: Auf allen Wegen sind sie gehemmt, überall sind

ihnen die Hände gebunden. […] Vielfach wird der Generalgouverneur der Provinzen

am Mittellauf des Jangtse, der oft genannte Tschau-tschi-tung, als Beispiel angeführt;

70 gewiss, die von ihm geleiteten Maschinenbauwerkstätten in Han-yang,

gegenüber von Hangkau, haben eine Art Berühmtheit erlangt; aber niemand kann

ableugnen, dass er selbst sich nicht zu dem Standpunkte aufschwingen kann, den

dort als Leitern beschäftigten Europäern die Möglichkeit zu bieten, dauernd nach

europäischen Grundsätzen zu arbeiten.

75 Es ist in der Tat ein klägliches Resultat, das sich hier ergibt: Arbeit von mehreren

Jahrzehnten und die chinesisch-europäische Industrie und der chinesische Handel

stehen eigentlich prinzipiell immer noch auf dem Standpunkte von vor dieser Zeit.

Der Versuch, China zu einem europäischen Staat umzuformen, ist bisher missglückt.

Er ist gescheitert an der Unmöglichkeit, den von Grund auf anders gearteten chinesischen

80 Charakter derartig zu schulen und zu bilden, dass er tatsächliches Verständnis

bekommt für die Aufgaben einer europäischen Industrie und Kultur. […]

**Fundort:** Rudolf Zabel: Deutschland in China, Leipzig 1902, S. 54–60.

[1] Rudolf Zabel (1876–1939) war u. a. in Shanghai in der Redaktion der deutschsprachigen Zeitung „Ostasiatischer Lloyd“ tätig und schrieb während des „Boxeraufstands“ für die Vossische Zeitung in Berlin als Kriegsberichterstatter.

[2] Prominente satirische deutsche Wochenschrift.

# Gesamtergebnis

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Aufgabe** | **Mögliche Prozente** | **Erreichte Prozente** |
| **1** | **25 %** |  |
| **2** | **30 %** |  |
| **3** | **20 %** |  |
| **4** | **25 %** |  |